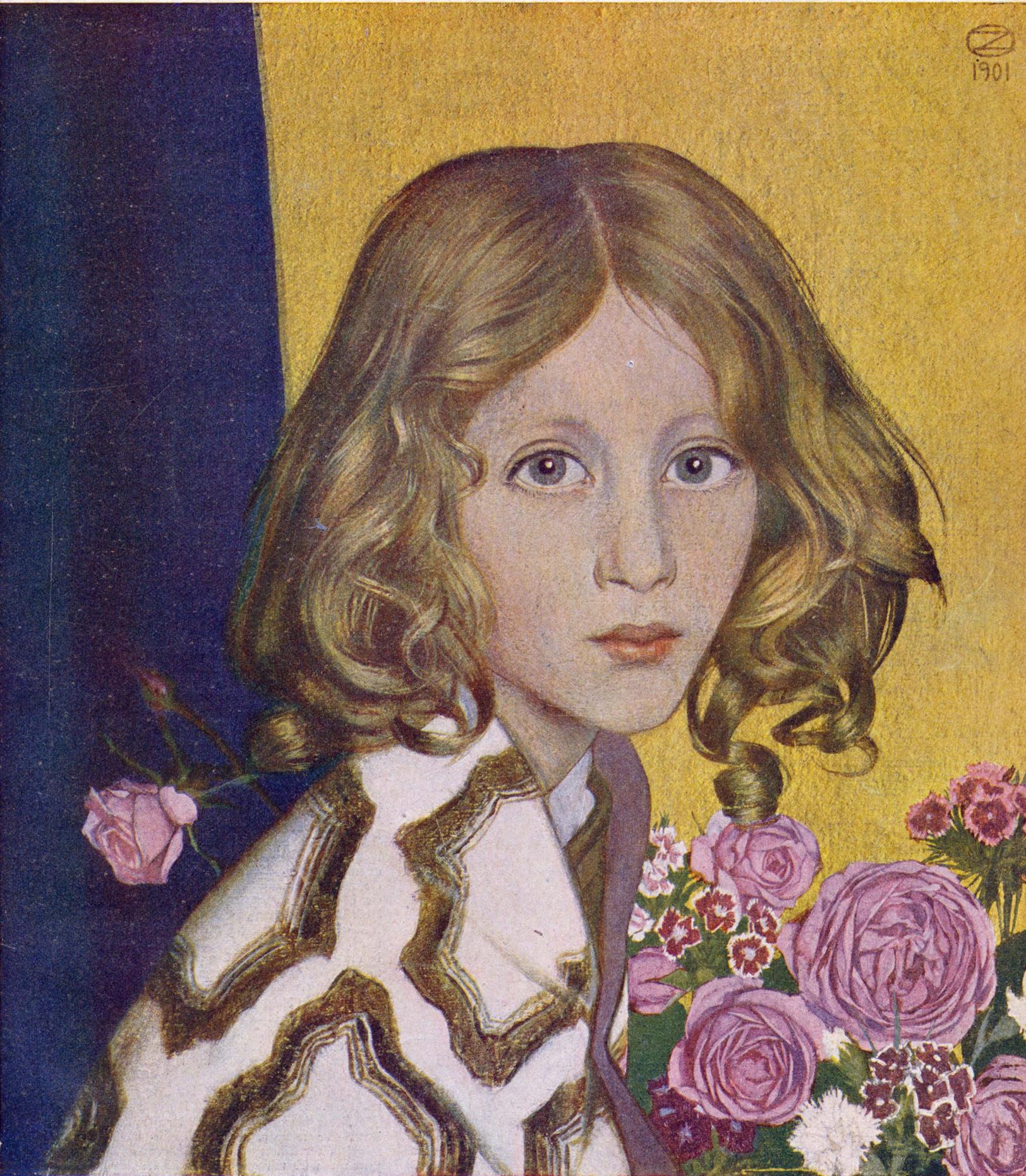


1901



Von drüben

Ich hör' ein Säusen in der Nacht,
Das klingt wie Flügelschwingen;
Es will vom andern Strande leis
Zu mir herüberdringen.

Mit blaffen Händen winkt mir's zu,
Ein Wort nur möcht' es sagen
Und sucht und findet nicht den Laut,
Es mir an's Ohr zu tragen.

Ein Hauch nur streift mir stumm die Stirn,
Den hat mein Herz verstanden:
„Ich harre lang' schon Deines Rahns;
Bald sollst Du bei mir landen!“

Fritz Erdner

Zwei Patrioten

Eine russische Geschichte

Von Carola v. Eynatten

Michail Gregorowitsch Pischkin, erster Gehilfe des Oberrevisors Iwanowitsch, war eine gute, gemüthliche Haut, die keiner Mücke ein Leid zuzufügen vermochte und der es bitter wehe that, einen Nebenmenschen nur scharf anzulassen, mochte er auch der größte Lump auf Gottes Erdboden sein. Wenigstens stellte er selber sich dieses Zeugniß aus. Und sein dickes, einer glühenden Kohle vergleichbares Gesicht mit den angetriebenen blau-grünen Blinzlänglein und dem pechschwarzen hängenden Schnurrbart von ansehnlicher Länge, war wie eine Bestätigung seiner Worte. Es vermochte ihn auch nichts aus der Ruhe zu bringen, Niemand hatte ihn je heftig gesehen. Selbst die Neckereien seiner Freunde, daß er es mit seinen 46 Jahren noch nicht weiter gebracht, als bis zum ersten Gehilfen, ertrug er mit äußerster Gelassenheit. Sag die Schuld an ihm?

— Nein; es war eine jener „Schicksalstücke“, die für manchen Menschen eine so besondere Vorliebe besitzen! Es machte aber auch wenig aus. Seine Stelle behagte ihm, der Herr Oberrevisor liebte ihn wie er diesen, und große Anforderungen an die Freunde des Lebens stellte er nicht. So trabte er seit 25 Jahren tagtäglich mit zufriedener Miene und freundliche Grüsse austheilend, in einem abgeschabten grauen Röckchen oder in einem noch schäbigeren Pelz von seiner Wohnung nach der Steuerrichtung, rechnete dort ein wenig, schrieb ein wenig, ertheilte ab und zu eine Auskunft, las die Zeitung und nickte viel. Zuweilen that er auch einen kräftigen Zug aus einer sorgsam verkorften Blechflasche, die ihren ständigen Platz in der Kade seines Arbeitstisches hatte.

Der russisch-japanische Krieg aber hatte Pischkins heiteren Seelenfrieden zerstört. Zuerst hatte sein Gesicht nur einen ungewohnt ernsten Ausdruck gezeigt, seit aber eine Unglücksbotschaft die andre abzulösen begann, zeigte es einen melancholisch-brütenden, der nur abends zeitweilig wich, wenn er mit Kollegen und Freunden beim Grog saß. Dann that er der erste Gehilfe ein wenig auf, wurde wieder mehr er selbst, „der liebe Bruder Pischkin“, der mit seinem herzlichen Lachen und seinen lustigen Einfällen eine ganze Tischgesellschaft zu erheitern und zu unterhalten verstand. So recht von Herzen kamen ihm die Schnurren aber nicht mehr, und hatte er einige vorgebracht, so konnte er doch schon im nächsten Augenblick, tief und schmerzlich seufzend ansprechen: „Ja, ja, Brüder, das kommt von unsern Sünden! Wir haben uns aufgelehnt wider den Zaren, haben mit und neben ihm regieren wollen, und zur Strafe für diese Vermeßlichkeit ist uns die Gottesgeißel, der Gelbe, über den Hals gekommen, Brüder!“ Und das war der Augenblick, wo seine verschwommenen Neuglein zum Ueberlaufen wässerig wurden, wo seine Stimme sich in heftigem Schluckzen brach. „Brüder, das heilige, das treue, das große Rußland besiegt, niedergeworfen, getreten von gottlosen Heiden! — Brüder, was werden wir noch erleben, welches Los wird uns und unsern Kindern beschieden sein? Mir graut's vor der Zukunft! Unser Zar — unser armer

Zar! Unsre braven Soldaten, unser Stolz, unsre Freude! Ich, Michail Gregorowitsch Pischkin, sage euch, der Gelbe — der Gelbe —“

Was der erste Gehilfe aber eigentlich sagen wollte, erfuhr nie Jemand, denn an dieser interessanten Stelle brach er regelmäßig ab, trank allen Grog aus, der noch in seinem Glase war, schüttelte sich und versank dann in düstres Grübeln. Alle, die ihn so reden hörten im Prophetentone, die ihn so sahen, niedergeschmettert von der Wucht des Unglücks, das sein Vaterland getroffen, wurden mitergriffen von der Tiefe seines Schmerzes und es hieß fast allgemein: „Pischkin ist ein Patriot, wie es leider wenige mehr gibt!“ Sein Ansehen, seine Popularität stieg, denn dergleichen spricht sich selbst in einer kleineren Stadt rasch herum, und wer anders über ihn dachte als die Gesamtheit, wagte doch nur zu flüstern: „Pischkin ist ein Narr oder ein Schlaumeier! Die Sünden, für die wir büßen, sind nicht die unsrigen, die müssen wo anders gesucht werden!“ —

Eines Tages, Pischkin nickte eben wieder über seinen Büchern, erkünten im anschließenden Zimmer, im Bureau des Oberrevisors, zwei kurze, schrille Glockenzeichen. Das bedeutete, daß der auf den Beinen etwas schwache Beamte seinen ersten Gehilfen zu sprechen wünsche. Dieser war sofort munter und beeilte sich dem Rufe Folge zu leisten.

Mit wehmüthiger Miene trat er vor den Vorgesetzten hin, welcher der Form halber einen Paß Akten vor sich liegen hatte. „Herr Oberrevisor, hier bin ich!“

Boris Iwanowitsch Dardeness hob langsam den Kopf und starrte aus blöde blickenden Augen in Pischkins Gesicht, das der Kummer noch nicht zu bleichen vermocht hatte. „Michail Gregorowitsch,“ begann der Oberrevisor mit nicht sehr gelenker Zunge, „glaubst Du, der Bolanowitsch kann Deine Arbeit versehen?“

Pischkin stutzte, schien sich nicht klar zu sein über die eigentliche Bedeutung dieser befremdlichen Frage.

Aber sofort wieder gefaßt, erwiderte er ohne Zögern: „Das kann er, und ich wüßte keinen bessern zu meinem Nachfolger zu empfehlen, denn die andern taugen und schaffen noch viel weniger als er.“

Der Oberrevisor erschrak. „Du willst doch nicht aus dem Dienst, Pischkin, Du weißt, daß Du meine rechte Hand bist?“

„Und die linke! Das wird der Bolanowitsch freilich nicht sein, aber ich bin krank, Rußlands Noth zehrt an meinem Leib und an meiner Seele. Meine Kniee schlottern, meine Hände zittern!“

„Die meinigen auch, Pischkin, die meinigen auch! Aber das kommt von — von allerlei. Weißt Du, was dagegen hilft? Ein Schluck Schnaps! Das wärmt, gibt Kraft!“

„Ruhe wäre besser. Seit fünfundzwanzig Jahren sitze ich wie angezietelt auf dem gleichen Stuhle, ich sehne mich nach Ruhe!“

„Ich werde Dich zur Gehaltserhöhung vorschlagen, Pischkin, und gibst's etwas extra zu verdienen, so lasse ich's Dir zukommen. Auch sollst Du jetzt eine schöne, angenehme Reise machen durch die ganze Südhälfte des Gouvernements, auf Staatskosten, als mein Vertreter. Es ist Befehl ergangen, die Steuereinhebereien meines Bezirks zu revidieren, aber ich kann nicht, bin auch krank, kränker als Du. Oder meinst Du, unser Unglück wäre mir gleichgiltig? Montag Morgen reist Du ab. Das ist auch eine Erholung. Du wirst Dich pflegen, brauchst nicht zu eilen, nicht zu sparen, nur Deine Ausgaben ordentlich zu notieren. Willst Du Reisevorschuß?“

Pischkins Augen verloren ihren trüben Schein; es war, als schöffe ein Blitz durch sie hin. „Ich bitte darum, Boris Iwanowitsch,“ sagte er kläglich, „denn ich habe keine Ersparnisse; das bißchen Gehalt geht Null für Null auf. — Und wenn ich wiederkomme, krieg ich meinen Abschied, nicht?“

„Sei ehrlich, Pischkin, ich bin Dein Freund. Warum willst Du aus dem Dienst, Du bist doch nicht alt?“

„Aber schwach, zermürbt! Auch will ich mich dem Vaterlande widmen, will Gaben sammeln. Das Bewußtsein zur Linderung des Elends und Jammers beizutragen, wird mir gut thun, mich wieder in die Höhe bringen.“

Boris Iwanowitsch schaute seinen ersten Gehilfen verdutzt an, dann aber zog ein plötzliches Leuchten über sein





ERLER-SAMADEN
1903

Nordland

Erich Erler-Samaden

Gesicht, und er ruft mit vor Rührung zitternder Stimme, die Arme ausbreitend: „Bruder Pischkin!“

„Bruder Dardeneff!“

„Was bist Du für ein Patriot — es gibt keinen bessern!“ — Pischkin gibt nur schluckende Laute von sich, doch keine Antwort.

„Ich bin stolz auf Dich, Michail Gregorowitsch!“ fährt der Oberrevisor begeistert fort. Dann mit einem Faustschlage auf die eigene Brust: „Auch ich bin Patriot, Gott ist mein Zeuge, daß ich Rußland liebe wie — wie — aber ein solcher Gedanke wäre mir doch nie gekommen! — Nein, nie! — Aber, ist's denn unbedingt nöthig, daß Du deshalb aus dem Dienst gehst? — Ich meine,

man findet immer Gelegenheit, es ergeben sich Gelegenheiten, wo man seinen patriotischen Plänen nachgehen kann —“

„Hier? — Die Stadt ist nicht reich, die Mäuler sind arg! — Ja, wer viel hinaus, im Lande herumkommt —“

„Wie Du jetzt hinauskommst, Bruder Pischkin!“

„Ja, dann kann einer was erreichen fürs Vaterland!“

Die beiden Patrioten schauten einander an; des einen Miene war voll Schwermuth, die des andern ermunternd.

„Versuch's, wenn Dein Edelsinn Dich drängt, Bruder Pischkin, es ist eine patriotische That!“

sagte Dardeneff. „Aber vorsichtig mußt Du sein, die Amtsgeschäfte vom Sammeln trennen, damit Du Dir die Verleumder vom Halse hältst. Freiwillig müssen die Leute geben, nur freiwillig, und Du mußt Listen anlegen, in denen Jeder eigenhändig seinen Namen und seine Spende verzeichnet.“

„Und Listen wie Geld liefere ich dann an Dich ab, Boris Iwanowitsch, daß Du sie nach Petersburg schickst — nach Abzug der Kosten natürlich.“

Welcher Kosten? Dardeneff fragte nicht danach. „In Deinem Namen,“ erwiderte er blos sehr gerührt.

„Nein,“ schüttelte Pischkin den Kopf, „in Deinem oder in unser beider Namen. Ich will mich nicht



Barburg in Schwaben

Karl Herm. Müller (München)

hervordrängen, denn was ich thue, thue ich nur Rußland zum Segen, mir zur Freude! An Auszeichnung ist mir nichts gelegen, ich habe keine Kinder, befördert will ich nicht werden, will mich nicht trennen von Dir, Bruder Dardeneff, denn ich liebe Dich!"

"Wie ich Dich, Du guter, treuer Bruder Pischkin, Seele meiner Seele! Wie wohl es thut, einen Patrioten zu treffen wie Dich, in diesen Zeiten, wo feiner ans Ganze, an den Andern denkt!"

Und überwältigt von seinen Empfindungen schloß Dardeneff den Untergebenen in die Arme. Dieser aber schluchzte und glückste, wie ein Kind — oder ein Schnapsbruder.

Ehe die Patrioten schieden, holte Dardeneff aus dem großen Aktenschrank eine große, strohumschlochtene Flasche heraus und setzte sie mit dem begeisterten Ruf: „Es lebe Rußland, es lebe der Zar!“ an die Lippen. Nach einem langen Zuge reichte er die Flasche seinem ersten Gehilfen, dessen Begeisterung auf der gleichen Höhe stand wie sein Durst.

In der großen Stube der Dorfschenke steht Pischkin, heftig gestikulierend, auf einem leeren Fasse, umdrängt von den Männern des Ortes, die sein Ruf hier versammelt hat. Er hat soeben einen langen Vortrag über den gegenwärtigen Krieg gehalten, die grausame Tücke der Japaner ebenso grell beleuchtend, wie den Heldennuth und die Leiden der Russen, die Gefahren, die von den „Gelben“ drohen. Sie stünden schon an den Grenzen des Moskowiterreichs, hat er gesagt, und wenn ihre Horden das Land überfluteten, so würden sie denen, die sich nicht zu ihren schweißlichen Götzen bekehren wollten, Nase und Ohren abschneiden, ihre Kinder zu Sklaven machen, die Kirchen und die Bilder Gottes und seiner lieben Heiligen verbrennen.

„Brüder! Der jämmerliche Zwerg hat den stolzen Riesen niedergeworfen, er badet sich in seinem Blute, er reißt ihm mit gierigem Zahn das Fleisch von den Knochen! — Brüder! Weinet mit mir! — Brüder! Thut Buße und opfert, damit Gott und seine Heiligen weiteres Unheil verhüten, uns befreien von der gelben Geißel! Der Zar wird's euch gedenken, wird's euch lohnen!“ schreit, seufzt, glückt Michail Gregorowitsch.

Dann springt er vom Faß herunter.

Seine naiven, eindrucksfähigen Zuhörer aber schüttelt eifriges Gruseln. Sie sehen in ihrer erhitzten Phantasie die Ströme Bluts, welche die fernen Schlachtfelder Asiens überschwemmen, und jene, die Rußlands, die vielleicht auch der eigenen Gemarkung Boden überschwemmen werden, wenn es nicht gelingt, Gott und seine Heiligen zu verhören, noch ernstliche Siege zu erringen.

Ein großer Theil der Leute verläßt die Schenke, andre ziehen sich zu leise, doch erregt flüsternden Gruppen zusammen, Pischkin aber begleitet den Ortsvorsteher Sergej Komoff nach dessen Hause, denn er hat sich von ihm die Ehre erbeten, für den Abend sein Gast zu sein.

Es ist selbstverständlich, daß sich beider Gespräch ausschließlich um den Krieg und seinen bisherigen Verlauf dreht. Auf dem Lande bekommt man nur höchst selten, nur wenig Einzelheiten zu hören, und Pischkin weiß alles so genau, als ob er „dabei gewesen wäre.“ Das ist übrigens begreiflich, denn der Oberrevisor ist ein hoher Herr und sein Freund; unter sich nennen sie einander „Bruder Pischkin“ und „Bruder Dardeneff.“ Das kommt so, wenn man Jahrzehnte zusammen arbeitet und sich hoch schätzt. Und Michail Gregorowitsch weiß auch zu wiederholten Malen geschickt einzustreuen, daß eine sehr hohe außerordentliche Kriegssteuer „in der Luft liegt,“ die manchem, der auf schwachen Beinen steht, das Genick brechen wird. Und er weiß auch, daß alle jene, die vorher „freiwillig ein Ordentliches gesteuert“ haben, von der Zahlung dieser außerordentlichen Steuer befreit bleiben werden. —

„So wollen wir freiwillig steuern, und Du, Michail Gregorowitsch, wirst uns sagen, wie wir es zu machen haben!“ ruft Sergej Komoff.

Der menschenfreundliche Pischkin war dazu gern bereit. Die Revisionsgeschäfte würden ihn bis zum Mittag des zweitfolgenden Tages in Anspruch nehmen, sagte er, und die Leute könnten ihm ihre Gaben bringen, wie es schon Tausende gethan hätten. Er werde eine Liste zur Einzeichnung der Gaben anfertigen. —

Als er den zweitfolgenden Mittag in einer Troika das ungefähr zwölfhundert Seelen zählende Dorf verließ, hatte er über achthundert Rubel in seiner Reisetasche, auf seiner Liste aber standen nur vierhundertachtundzwanzig.

„Es lebe das heilige Rußland!“ rief er.

*

Sommerhaus

Ich hab' mir ein Haus aus Trümmern gebaut!
Mein Sommerhaus in den Dünen.

Durch Riß und Spalten die Nordsee schaut,
Vom Kliff hernieder nickt Haidekraut,
Und das Häselein lugt aus dem Grünen.

Schiffsbalken sind die Grundmauern fest,
Die Wände sind Kasten und Spiere.
Vom Kajütenfenster dient mir ein Nest,
Ein Adler vom Buge schmückt mir das Nest,
Und ein Bäumchen steht an der Thüre.

Ein Tannenbäumchen. Und da kommt er heran,
Mein Junge, und schleicht auf den Zehen.
Geduld dich, geduld dich, mein kleiner Mann,
Gleich stecken wir alle Lichtlein an,
Da sollst du dein Wunder sehen.

Und die Lichtlein brennen — und das Licht erlischt,
Und braufend kommt es gezogen.
Und es heult und pfeift und schnaubt und zischt,
Hoch fliegt das Schiff — und ist weggewischt,
Und ein Todessehrei über den Wogen.

Und mich packt eine Angst und mir bangt und graut,
Und ich bete in heißem Vertrauen:
Ich hab ja mein Haus aus Trümmern gebaut,
Und feuchten Blickes das Auge schaut
Nach dem Mörenflug hoch im Blauen.

J. Loewenberg



E. Hähnel (München)

Nach der Redout'

(Zur Zeichnung von Paul Rieth)

O weh, mein Kopf! 's is net zum sag'n,
Wie öd mir is und überwacht —
I kann den Schampus net vertrag'n
Und a dös Drah'n die ganze Nacht!
Mir liegt's wie Blei in alle Glieder
Und war's net Zeit in d' Arbeit wieder,
Mir that a Stünderl Schlaf so gut
Nach der Redout'.

Hübsch kalt is 's a in meiner Kammer
Und sterbensübel wird mir gar —
So geht's halt: mit an Razenjammer
Mußt Alles zahl'n, was lusti war!
Vom Domino san d' Jlinferln g'riss'n,
Mein Fächer ham's mir ganz derschmiss'n
Und a die Schückerln san kaput
Von der Redout'.

Und schön war's do! Der Große, Blasse,
Der hätt' mir's Köpferl schier vedraht —
Was hat er g'sagt: ein Weib von Masse
Wie i und Weis'nah'n, dös war Schad?
Und plausch'n kann der Mensch und tanz'n
Und wie die schwarzen Aug'n glanz'n
Vor lauter Hetz und Uebermuth
Auf der Redout'!

Die andern Herrn, die war'n blos Fretter,
Blos arme Hascherln da daneb'n,
So nobel war er — Donnerwetter!
Was gut und theuer war, hat's geb'n!
An Pommery und was zum Nasch'n —
Grad kirt ham d' Goldfisch in der Tasch'n:
Da hab' i g'spürt, wie's Reichsein thut
Auf der Redout'!

Und Rosen hat er kauft und Nagerl —
Das Blumamadl hat grad so guckt!
Und heimg'fahr'n hat er mi im Wagerl
Und buffelt na und halb derdruckt!
War gut, wie d' Fahrt zu End' is ganga,
Sonst hätt' i ganz no Feuer g'fanga —
Mir war scho siedig heiß im Blut
Nach der Redout'!

Was? Sieben schlagt's vom alten Peter?
Grad langt's no auf a Tass' Kaffee —
D' Frau Mutter leidt's net, daß i später,
Als halber Aht, zum Schneidern geh!
Jetz' g'schwind ins Werktag'sklüstel eina —
Dös wird heut so a Tag, a feina,
Mit Nadel, Scheer' und Fingerhut
Nach der Redout'!

o.

Neues von Serenissimus

Se. Durchlaucht beehrt den Unterricht des Chronerben mit seiner Gegenwart und hört, wie gerade der Hanshofmeister der jungen Königl. Hoheit die Beweise für die Kugelgestalt der Erde erklärt. Serenissimus, der mit gespannter Aufmerksamkeit dem Vortrag folgt, fällt plötzlich ein: „Aber mein Liebster, vergessen — äh — ja — den äh — sozusagen klarsten Beweis, äh, jawohl.“ — „Gewiß, wie Königl. Hoheit meinen.“ — „Na also; äh, Globus, äh Globus.“



Нacht der Redout'

Paul Rieth (München)



Zum Feste geschmückt

Max Feldbauer (München)

Kulturgeschichtliches von den Hebräern

Zum Keilbetrieb wird Hohes Lied Kap. 2, Vers 15 ermuntert:

„fangt uns die Füchse, die jungen Füchse.“ —

Der Verfasser der über die ganze Erde verbreiteten Reiseführer wird bereits 2. Könige Kap. 9, Vers 25 erwähnt: Dort heißt es in der Vulgata: dixitque Jehu ad Badacer ducem. „Da sprach Jehu zum Führer Bädaker.“

Liebe Jugend!

In einer Straffache stellt sich bei der Vernehmung eines Zeugen heraus, daß dieser noch

nicht ganz 16 Jahre alt ist. „Warum haben Sie das nicht gleich gesagt,“ fragt der Vorsitzende unwillig, „Sie hätten ja garnicht beeidigt werden können.“ „Entschuldigen Sie,“ erwidert der Jüngling treuherzig, „ich hab' nicht gewußt, daß ich noch nicht zeugungsfähig bin.“

*

In der guten Stadt Calw (Württemberg) ist seit einigen Tagen an einem Winkel, der gewöhnlich durch die Inschrift „Verunreinigung verboten“ ausgezeichnet ist, ein Plakat angeschlagen mit den Worten:

„Hier ist es nur den Hunden erlaubt.“

Wahres Geschichtchen

Der Unteroffizier Hückler instruiert über den zweiten Kriegsartikel.

„Paßig, was verstehen Sie unter Kriegsfertigkeit?“

„Immer Kriegsfertigkeit verstehe ich, wenn der Krieg fertig ist.“

*

Aus der Schule

Lehrer: Nenn mir einen Gegenstand männlichen, und einen sächlichen Geschlechts.

Kind (7 Jahre): Der Mann — das Männefen.

Grabchrift auf ein Brautpaar zu Posen

Von Kassian Kluibenschädel, Tuifelemaler

(Provinzialsteuerdirektor a. D. Löhning behauptet neuerdings in einer Broschüre, daß er nur infolge „unstandesgemäßer“ Verlobung pensioniert wurde.)

Hier mitten unter Rosen, Palmen und brennenden Todtenkerzen
 Liegt ein tugendsames Brautpaar, gestorben an gebrochenen Herzen.
 So heiß die letztgenannten auch für einander entbrannten in
 Liebesflammen,
 Lief sie das schände Schicksal dennoch nicht Kommen zusammen.
 Der ehrengedrehte Bräutigam war während seines
 Erdenwallens Bureaukrat,
 Welcher gewissenhaft Steuern eintrieb für den löblichen
 preußischen Finanzetat;
 Doch sie, die züchtige Braut, erblühte in diesem irdischen Jammerthal süß,
 Duftig und lieblich als eines Regierungssekretarius
 filia hospitalis.
 Was ward nun zur Ursache dieses beweinenwerthen tragischen Falles?

Herrschte beim Bräutigam oder in der Erkorenen Familie der
 große Dalles?
 Oder zerstörte das geplante Ehebündniß ein anderes dirimentum,
 So aufgezeichnet sich findet im jus civile aut canonicum?
 Keines von all den Gesetzen, die Geltung haben im Deutschen Reiche,
 Mächte die zwei Liebenden im Lenz des Lebens erblickten;
 O fromme Christenheit, glaube die folgende Botschaft;
 denn sie ist wohl verbürgt:
 Es hat sie der grausame Kastengeist plötzlich meuchlings erwürgt,
 So daß ihr junges Glück zum allgemeinen Bedauern auf die
 Bahr' muß',
 Dieweilen ein Ururahne der Braut leider römischer
 Feldwebel war unter Quinctilius Varus.

An die Deutschen!

Wir leben in einer ernsten Zeit,
 Der Himmel ist voll von Gewittern —
 Es droht der soziale Streit
 Das Vaterland zu erschüttern!
 Versid und ohne Unterlaß
 Sieht Albion man schüren,
 In hellen Flammen lodert der Haß
 Vor unseres Reiches Thüren!
 Den Muckern ist das Alles egal,
 Sie zetern im alten Jammer
 Und schnüffelsten gern nach Unmoral
 In jede Mädchenkammer!
 Das deutsche Volk, das Schweiß und Blut
 Der Besten gekittet zusammen,
 Als Sündenpfuhl und Lasterbrut
 Es diese Heuchler verdammen!
 Doch speit des Krieges Furie im Flug
 Viel Tausenden Tod und Verderben,
 So sind wir sittlich und gut genug,
 Für Thron und Altar zu sterben.
 Schickt doch voran in den heißen Streit
 Das ganze Mucker-Geschmeiße,
 Auf daß es den Gipfel der Sittlichkeit:
 Den Mannesmutz beweise! **Teil**

Streiflicht der „Jugend“

In Bern haben sie den grünen Buschen hinaus-
 geschickt: Meister Widmann hat uns wieder ein
 Buch geschenkt. Es war ein guter Jahrgang, der
 von 1904. Die Winzer rühmen seine Süße und
 seine wundervolle Blume. Das Weingärtchen von
 Bern ist den Feinschmeckern schon lange wohl be-
 kannt; Johannes Brahms und Hanslick haben es
 zuerst entdeckt, aber sie haben keinen Lärm geschlagen,
 sondern nur still gelostet und hie und da einem
 guten Freund verrathen, was für ein Tropfen da
 wachse. Dann kam die „Mailäferkomödie“ und
 da raunte es sich schon weiter herum im Lande, daß
 in der Schweiz noch so ein Wundermann sitze, der
 einen goldigen Trank von eigenem Aroma aus
 silbernen Schalen tredeuze. Aber der große Zulauf
 wurde doch immer glücklich ferngehalten und zum
 Jourgespräch wurden unsres guten Meisters duftende
 Gaben nicht erniedrigt, auch nach „Lysander's
 Mädchen“ und nach der „Muse des Aretin“
 nicht. Will's Gott, vermeiden wir es auch jetzt.
 „Der Heilige und die Thiere“ heißt die Lese
 des Jahres 1904. Heiß und süß. Und der Welt-
 faß, der immer neue Generationen hervorbringt,
 gährt gewaltig darin. So wie sich's für ein gutes
 Künstlerbuch ziemt, das voll sein soll von treibender
 Sinnlichkeit. Aber nur von jener Sinnlichkeit, die
 den Gejunden in's Blut hineinleuchtet und es zu
 fröhlichem Schäumen bringt, nicht von jener geilen
 und feilen, zügelnden und lustelnden Art, von der
 sich junge Großstadtreise und reife Betischwestern
 noch einmal kitzeln lassen, bevor sie sich ganz der
 neuen Wonne frommer Bernkirchung hingeben.
 Ein würziges Buch, auf Matten gewachsen unter
 dem Hauche funkelnder Firnen, voll goldenen

Humors und voll großer, ernster Gedanken, und
 vor allem blühend in holder Anmuth der Sprache.
 Die Nuancenschnüffler und Experimentenjäger reden
 uns vergeblich Theorien ein: kommt wieder einmal
 ein Echter, ein Mann, den sich's zu hören lohnt, eine
 Persönlichkeit, die sich nicht mit ihrem aparten Je-
 sein brüsst, sondern uns von ihrem Werth durch
 ihr Werk überzeugt, so sind alle Theorien im Nu
 vergessen, und es bleibt nur die alte Weisheit, daß
 Kunst von Können kommt, und daß Einer erst Wer
 sein muß, bevor er uns mit den Offenbarungen
 seines Innern behelligen darf. Nicht auf das neue
 Problem und auf die neue Note kommt es an:
 neue Probleme gibt es nicht, — auch nicht im Bordell
 und nicht im Irrenhaus — die neue Note aber hat
 Jeder, der überhaupt wer ist, jeder Eigne, der was
 zu sagen hat und nicht nur Anderer Weisen wieder-
 tönt. So hoff' ich, daß Meister J. B. Widmann's
 neues Buch auch nur wieder in die rechten Hände
 komme, und daß sein guter Stern ihn bewahre vor
 Schiller- und Grillparzerpreisen und vor der Be-
 geisterung von Berlin W und Wien O. Nur wo
 gute Gesellen und liebliche Frauen besammern sind
 und mit ganzer Seele ein Brahms'sches Lied, leusch,
 heiß und süß, in sich aufnehmen, wo ein freies Wort
 in Ehren gesprochen werden kann und Wohlklang in
 der Luft liegt, da soll man in funkelrothem Wein
 das Wohl des Alten von Bern trinken. Ad multos
 annos!
Hugo Ganz.

Krieg bis aufs Messer. So will es General
 Linjewitsch. Das Telegramm, in dem er dem
 Zaren davon abräth, sich auf Friedensverhandlungen
 einzulassen, lautet: Wenn auch das Vaterland den
 lenkenden Kopf Katarows, die gepanzerte
 Brust Stöfzels, den schirmenden Arm Hofsch-
 djestwenski und den ei-
 lenden Fuß Kuropat-
 kins verloren hat, was
 thut's? Eurer Majestät bleibt
 doch mein Mund.“

Unter Leutnants

„Was sagen Sie zu dem
 beabsichtigten Sehn Millio-
 nen-Fond?“

„Ach, lieber tausend Mark
 gepumpt, als hundert
 Mark geschenkt.“

Die Japaner verwen-
 den zur Befestigung keine
 Knöpfe, Schnallen, Haken
 oder Oesen, sondern nur
 Schnur, die sie in der kunst-
 vollsten Weise knoten. Es
 gibt mehrere Duzend Arten
 von Knoten, die alle be-
 sondere Namen führen.

„Das mag ja sein,“ mur-
 melte der nach Berlin zurück-
 gefehrte Graf Pückler, als
 er die ihn bewillkommende
 Volks-Versammlung über-
 blickte, „aber so viel
 Knoten, wie ich, ha-
 ben sie doch nicht.“



Die Friedenspfeife des Roughriders

A. Schmidhammer

Die Schwierigkeit der versöhnenden Zeremonie besteht darin, dass beide Theile zugleich die Pfeife in den Mund nehmen müssen!

Ein zweiter Arnold
 von Winkelried. Bisher
 war es verboten, am Nieder-
 waldenthal zu photogra-
 phieren. Ein Wiesbadener
 Rechtsanwalt und Amateur
 trotzte dieser Anordnung. Mit
 den Worten: „Der Frei-
 heit eine Gasse“ knipste
 er und zeigte sich sodann
 selbst an. Der Lohn der
 tollkühnen That blieb nicht
 aus; das Verfahren gegen
 den tapferen Knipser wurde
 eingestellt. So ist denn
 der Angriff der Reaktion ge-
 gen die Knippsfreiheit ab-
 geschlagen. Nicht nur die
 Billetschaffner auf den Bahn-
 höfen haben das Recht zu
 knipfen, nein, dieses Recht
 ist — mit Stolz können wir
 es sagen, — jedem Deutschen
 gewährleistet. Nichtswürdig
 ist die Nation, die nicht ihr
 Alles setzt an das Knipfen!
 „Knippsfreiheit, Du glück-
 liche Schwester, ach, wenn ich
 nur so weit wäre wie Du,“
 seufzt die Gewissensfrei-
 heit.

BURGEFF & CO. HOCHHEIM ^A/_{M.}



BURGEFF GRÜN
BURGEFF EXTRA-CUVÉE
BURGEFF JUBILÄUMS-CUVÉE
IMMERGRÜN

Export nach allen Ländern der Erde

+ **Korpulenz** **+**
Fettleibigkeit
 wird beseitigt durch die Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlank, elegante Figur und graziose Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für d. Gesundheit. Herstlich empfohlen. Keine Diät, keine Forderung der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket 2.50 M. franko gegen Postanweisung od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
 Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.

Gegen Monatsraten von M. 10.— liefert die leichtesten Prismengläser von Hensoldt & Söhne zu Originalfabrikpreisen.

Wilhelm Hess
 Fachgeschäft für Optik. Cassel 43
 Preisliste kostenfrei.

R! Sämtl. Dedikat.-Gegenstände, Parade-, Fecht- u. Mensurausstattungen, Bänder, Mützen, Cerevise, Bier- u. Weinzüpfel fertigt als Spezialität die Studenten-Utensilien- und Couleurband-Fabrik von
Carl Roth,
 Würzburg M.
 — Catalog gratis. —

Dr. R. Krügener,
 Frankfurt a. M.
 Größte Spezialfabrik photogr. Hand-Cameras, ca. 300 Arbeiter.
 Man verlange Preisliste für 1905 No. 19 A.



Dr. R. Krügener's Delta-Camera,
 weil diese nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen konstruiert und tonangebend für den gesamten Camerabau ist.

Zur gefl. Beachtung!
 Das Titelblatt dieser Nummer ist von O. Zwintscher (Dresden).
 Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich.
 Neueste Nachricht vom magyarischen Globus
 Zwischen der Krone und den koalitierten Parteien soll, wie aus Budapest berichtet wird, eine nicht unbedeutende Annäherung zu verzeichnen sein, indem die letzteren sich bereit erklärten, ihre Forderungen in puncto Armeesprache, was die Horn-, Trompeten- und Trommelsignale, das Säbelrasseln, Pferdegewieher und Hundegebell anbelangt, ganz fallen zu lassen.
 Humor des Auslandes
 Aus der „Gesellschaft“
 „Ich bin doch neugierig, ob mein Männchen gerade soviel in Biaritz erlebt, wie ich hier in Trouville. Wir haben nämlich gewettet.“ (Pöle-Méle)

Photogr. Apparate
 Nur erstklassige Fabrikate wie Rietzschel, Rodenstock etc. gegen bequeme Teilzahlungen zu Originalfabrikpreisen. Bei Barzahl. Rabatt. Hervorr. Neuheiten **Goerz Triöder-Binocele.** Illustrierter Katalog kostenfrei.
 Inhaber **Schoenfeldt & Co. Hermann Roscher**
 BERLIN SW. II. Schöneberger Str. 9.

Seele
 Charakter, intime Züge werden in einem tieferen Sinne aus der Handschrift erforscht. Durch den Entdecker der Psychographol. Verfasser der Seelen-Aristokratie. Urteile: „Die Zeit“ 427, 1903. „Er ist ein Einsamer u. wenn ich ihn in gewisser Hinsicht einen Maeterlinck der Philosophie nennen möchte...“ „Wiener Rundschau“ 15, 1901. „Die Psychographologie ist im eigentlichen Sinne Experimental-Wissenschaft...“ Die seit 1890 künstler. geführte Praxis stützt sich auf die Korrespondenz mit einem vornehm. denkenden Publikum. Prospekt frei auf briefliches Ersuchen an den Schriftsteller P. P. Llobé in Augsburg.

Die echte
№ 4711.



Eau de Cologne.

Die „Jugend“ auf der Reise. Wir richten an unsere Freunde die ergebene Bitte, auf ihren sommerlichen Fahrten in Hotels, Restaurants, Cafés, Pensionen, an Bahnhöfen, auf Dampfern, in Bädern, Kurorten, Sommerfrischen etc., immer wieder nachdrücklichst die Münchner „Jugend“ verlangen, oder event. wohlwollend empfehlen zu wollen. — Für gefällige Nachricht und Angabe von Orten, in welchen die „Jugend“ etwa nicht vorhanden oder erhältlich ist, sind wir zu besonderem Dank verpflichtet.
 Für die Reisezeit empfehlen wir unsere Reise-Abonnements auf die „Jugend“. Wir senden für jede Anzahl von Wochen die betreffende, anfangs der Woche erscheinende Nummer, an die uns aufgegebenen, event. auch wechselnden Adressen.
 Zu haben in allen Buchhandlungen, Zeitungskiosken, Eisenbahnbuchhandlungen u. s. w.
 München, Färbergraben 24. Verlag der „Jugend“.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Schleussner-Platten

wegen ihrer hohen Empfindlichkeit, Reinheit, Zuverlässigkeit als erste Marke für Fach u. Amateur-Photographie anerkannt.

Gelb-Etikett

für alle Zwecke der Portrait- und Landschafts-Photographie.

Erhältlich bei den Händlern oder direkt von d. Trockenplattenfabrik

Blau-Etikett

von höchsterreichbarer Empfindlichkeit, Weichheit u. Modulationsfähigkeit, besonders für d. Zwecke der mod. Portraitphotographie.

Viridin-Platten

hervorragend farbenempfindlich für gelbe u. gelbgrüne Strahlen.

Dr. C. Schleussner Akt.-Ges., Frankfurt a. M.

Man verlange bei direkter Anfrage Katalog B.

Differentiale Ehebruchrechnung

Die Antiduell-Liga, deren erster Vorsitzender der Fürst Karl zu Löwenstein ist, empfiehlt die Aenderung des §172 St. G. B., der von der Bestrafung des Ehebruchs handelt. Jetzt kann der Ehebruch nur bestraft werden, nachdem die Ehe deswegen geschieden ist. Die Antiduell-Liga will den Ehebruch auch ohne diese Befreiung bestrafen wissen, wenn die Ehefrau ihn begangen hat, während der Ehebruch des Ehemannes erst nach Scheidung der Ehe strafbar sein soll. Man hält sich hierüber vielfach auf und will in diesem Vorschlage eine Bevorzugung des ehebrecherischen Ehemannes vor der ehebrecherischen Ehefrau sehen. Gerade das Gegenteil ist wahr. Während die schuldige Ehefrau sofort auf einige Zeit hinter den Mauern des Gefängnisses verschwindet, um Buße zu thun, soll der schuldige Ehemann während des ganzen Ehescheidungsprozesses den lauten und den stummen Vorwürfen seiner Ehefrau und seiner Schwiegermutter ausgesetzt sein. Er soll ferner die Möglichkeit haben, seine Freiheit zu einer Fortsetzung des ehebrecherischen Verhältnisses zu benutzen und so die ganze Schlichtigkeit seines Thuns immer mehr lernen zu lernen. Hierdurch wird die Kriminalstrafe des Ehebruchs für den Ehemann erheblich verschärft.

Blüthenlese der „Jugend“

Der „Tagesbote aus Mähren und Schlesien“ bringt in seinem Romane: „Die Frau des Rentanten“ folgenden hübschen Satz:
Mit angeborenem weiblichen Takt oder vielleicht auch infolge eines gewissen, ebenso weiblichen instinktiven Ahnungsvermögens zerstob das Badfischlein in alle Winde. Und eine Minute später war der vornehm aussehende Herr an Marthas Seite.

Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt“ und „Grosse Modenwelt“. 1/2. Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrierte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt“ mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. 1/2. Jahr 2 M. 10 = 2 Kro. 50.

* Man abonniert jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Dr. J. G. B. Siegert & Hijos, Trinidad Hoflieferanten S. M.

des deutschen Kaisers

und Königs von Preussen



Durch Kaiserl. Wappen ausgezeichnet.

Auf Weltausstellungen andauernd prämiirt.

Wird auf S. M. Jachten und auf der Kaiserl. deutschen Marine geführt.

Pure köstlich für den Magen. Vorzüglich in Cognac, Sherry, Sekt, Cocktail etc.

Dr. SIEGERT'S ANGOSTURA BITTERS

General-Agentur für Deutschland: **Franzius, Henschen & Co., Bremen.**



Das gefürchtetste Buch für die Klerikalen. Brosch. M. 3.50. Zu bezich. durch die **Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh.** Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/11

Photogr. Apparate

Nur erstklassige Erzeugnisse zu Originalfabrikpreisen = Besonders billige Spezialmodelle
o o Bei Teilzahlung o o
o kein Preisaufschlag o
Illustrierte Preisliste kostenfrei

G. Rüdberg jun. HANNOVER u. WIEN.

Die verlorene Nervenkraft

habe ich durch **Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7** schnell wiedererlangt. B. Beamter in Wien. Prospect an Herren diskret u. fr.

Geg. 20 Pfg. in Mark. send. **Hoock & Co., Hamburg, Knochenstrasse 8,** wissenschaftl. Brosch. (Prof. Encausse) 6. Aufl. über „Amiral“. Einz. bewährt. **küsserl.** Mittel, ohne Diät, von Aerzten warm empfohlen u. absolut unschädlich gegen

Korpulenz.

Freifrau v. E. schreibt: „Da selbst so sehr gute Resultate m. „Amiral“ erzielte, empfehle es korpulenten Bekannten.“

Kunst- und Buchhändler Léonard Succr., 89 Fbg. St. Martin, Paris, besorgt gerne alle einschlägige Artikel u. erb. diesbez. Anfrag.

Illustr. Briefmarken-Journal. Verheiratete u. einseitige Briefm.-Zig. der Welt, die in jeder Nummer wertvolle Gratisbeigaben gibt und monatl. 2mal erscheint. Halbjährl. (12 Hefte) 1.50 M. Probe-Nr. 15 Pf. (30 H.) franco von **Gebrüder Senf, Leipzig.**

Formenschönheit u. Grazie d. Weibes



10 Original-Freilichtaufnahmen, vollständig neu, (kein Druckverfahren.) Cabinetformat M. 10.— Stereoskopform. M. 12.— Muster m. illust. Catalog 1 M. Ältest. Kunstverlag f. mustergült., v. Akademien empf. Studienaufnahm. S. Hecknagel Nachf. München 1.

Kloss & Foerster Matador Cabinet

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

✦ Magerkeit. ✦

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädlich. Ärztl. empf. Strong reell — kein Schwindel. Viele Dank-schreib. Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. 2 Mark. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

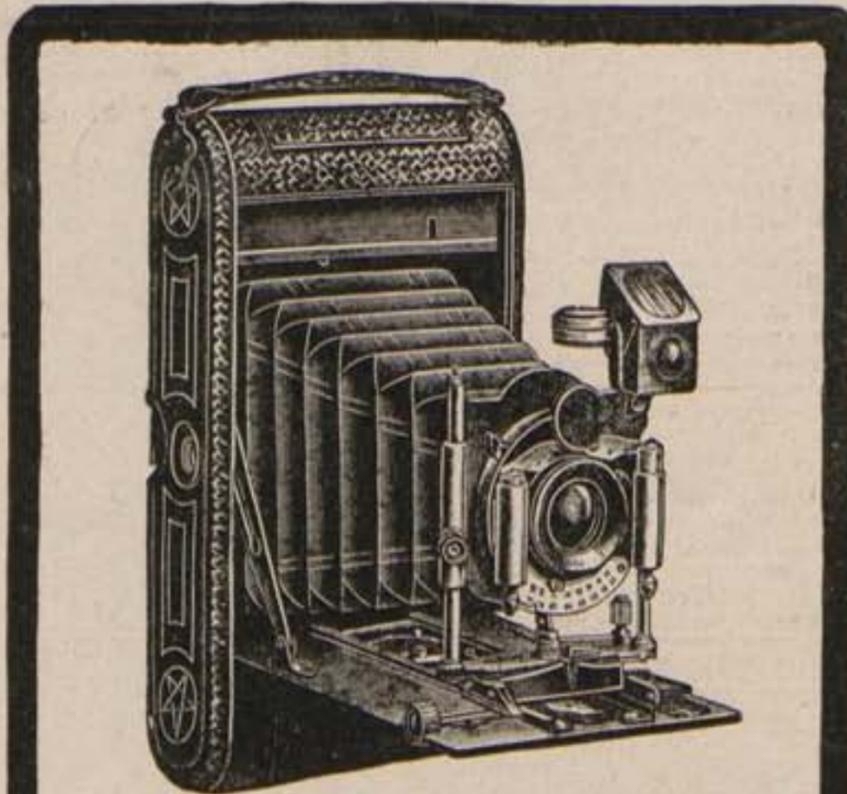
Hygien. Institut

D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.

Rp
Leiden Sie
an
Sicht, Rheuma,
schweren Hautleiden
dann machen Sie einen
Sachener Kur
zu Hause

Sachener Boudéfolz
Sachener Feinstsalz
Sachener Thermoalcalin
In der nächsten Apotheke oder
Lagerhaus zu haben.
Spezial-Preppatte abendwoll
oder Säuf die
Sachener natürliche
Büchlerprodukte G.m.b.H.

Briefmarken, reell u. billig sende
zur Auswahl an Sammler
J. Krapf, Freiburg i. B. 16.



Vor Anschaffung eines photographischen Apparates
bitten wir unsere Offerte einzuholen. Wir
liefern die höchst renommierten Fabrikate von
Goerz, Hüttig, Voigtländer etc.
zu den denkbar billigsten Preisen gegen

bequemste Teilzahlungen

und übersenden unseren neuen reichillustriert.
128 Seiten starken Hauptkatalog No. 270 o.
an Jedermann gratis und frei auf Verlangen.

Bial & Freund, Breslau II

Gegr. 1864 Filiale: Wien XIII/1 Gegr. 1864

Vertreter gesucht

Barbarisches aus Ostafrika

Unter den Europäern in Dar-es-Salaam herrscht große Erregung über die Auswahl der Personen, die zu der Eröffnungsfeier der Mrogoro-Eisenbahn eingeladen waren. Es wurden die sämtlichen Offiziere der anwesenden Kriegsschiffe und von der Civilbevölkerung Dar-es-Salaams nur die Chefs und Oberbeamten der dortigen Firmen berücksichtigt. Wir begreifen die hierüber herrschende Erregung vollkommen. Wir müssen es als eine grobe Taktlosigkeit bezeichnen, die insbesondere geeignet ist, unser Ansehen bei den Eingeborenen zu untergraben und uns in ihren Augen lächerlich zu machen, daß zu dieser nationalen Feier außer den Marineoffizieren Civilisten zugezogen worden sind. Die Sache wird dadurch noch schlimmer, daß die meisten dieser Civilisten nicht einmal Reserve- oder Landwehroffiziere waren.

Silbenstecherei. Wahrhaftig, diese Presse ist ein Unglück für unser armes Rußland. Sie weiß nichts, sie kann nichts, sie versteht nichts, aber sie muß doch etwas schreiben und da kommt sie auf die graulichsten Silbenstechereien; sie klammert sich nicht bloß an die Silben, ja sogar auch an die Buchstaben an. Ob irgendwo ein paar lumpige Buchstaben in der oder jener Reihenfolge stehen sollen, darüber schreiben sie lange Artikel. Die einen sagen, der Zar soll zu dem Fürsten Trubezkoi gesagt haben: Es ist mein zarischer Wille, daß eine Volksvertretung einberufen wird. Andere melden, er habe gesagt: es ist mein zarischer Wille, daß eine Volksvertretung nie berufen wird. Aber ob ein oder nie, ob 1, 2, 3 oder 3, 2, 1, wen interessiert dies? Das ist ja alles eins. Was der Zar verspricht, ist doch nur ein Druckfehler.

BASEL Grand Hôtel de l'Univers

Neuerbautes Haus I. Ranges mit jedem Komfort der Neuzeit. Abgeschlossene Appartements mit Badzimmer und W.-C. Am Zentral-Bahnhof gelegen.

Eröffnung 1. Juli 1905.

Weg mit dem plumpen Korkstiefel!



Wichtig für alle Hüft-, Bein- und Fussleidende!
Ihre Verkürzung unsichtbar! Verlangen Sie gratis-illustrierte Broschüre F 58 unter Beschreibung Ihres Leidens.
Frankfurt a. M. **Acker & Gerlach** Wien I
Weser-Strasse 31. Continental Extension Mfg. Kärntner-Strasse 28.

Grössere Margarine-Fabrik sucht in dauernde Verbindung mit einem **Dichter lyrischer Humoresken** zu treten, welcher für ihre Fabrikate epochemachende Knüttelverse zwecks Reclame (Insertion etc.) zu machen geneigt ist.
Gefällige Offerten sub C. B. 286 „Invalidendank“ Leipzig erbeten.

Für Künstler und Kunstgewerbezeichner

Neu!!! Weibliche Schönheit

Anmut, Schönheit und Grazie des weiblichen Körpers.
50 Malerische Aktstudien in Farbendruck. Ersatz f. lebendes Modell. Fröhlich-Aufnahmen nach der Natur in entzückender Schönheit u. prachtvoller Wiedergabe v. Prof. Jan u. a. erstklass. Künstlern.
Alle 50 Blatt — Format 20 x 29 cm — in elegant. Prachtbände nur Mk. 7.50. **Zur Probe: 10 Blatt franko für 2 Mark.**
Versandt durch
H. Schmidt's Verlag, Berlin 21, Winterfeldtstrasse 34.



OSCAR CONSÉE
GRAPH-KUNSTANSTALT
MÜNCHEN V
KUNSTEN FÜR SCHWARZ- u. FARBENDRUCK
IN ALLEN REPRODUKTIONSARTEN
PHOTOLITHOGRAPHIE
FRANKFURT A. M. 1887

Brennabor

mit Freilauf und doppelter auf die Felgen wirkender Handbremse, verleiht dem Radfahren erhöhten Reiz und bietet bei Bergfahrten die grösste Sicherheit.

Die Kugellager der Brennabor-Räder sind ölhaltend und staubsicher und brauchen im Jahre nur einmal geölt zu werden.

Brennabor-Werke Brandenburg a. d. H.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Ein Geisterspuk

Es ist im Reichstagsgebäude um Mitternacht. Ein Wesen mit langer Schleppe schwebt herein, ein anderes mit noch längerer folgt ihm. Man hört flüstern: „Sag einmal, Du sollst leben und gesund sein, wann wirst Du endlich drantommen zur Berathung?“ — „Bomben und Granaten, was geht Sie mein Schicksal an? Kummern Sie sich um das eigene!“ — „Wie heißt, um das eigene? Das thue ich doch. Ich soll doch drantommen eine Woche nach Dir!“ — „Nach mir? Donnerwetter, da kondolire ich; ich komme eine Woche nach dem griechischen Kalender dran!“ — „Wah geschrien!“ — „Blöblich schlug es 1 Uhr; alle Geister verschwanden, auch die der Börse-Kommission und der Militär-Pensions-Kommission.“

Der Vorstand der deutschen Adels-genossenschaft wünscht in einer Eingabe an den Staatssekretär des Reichsjustizamtes eine Milderung des Strafgesetzbuches dahin, daß die Verurtheilung zur Zuchthausstrafe und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte den dauernden Verlust des Adels bewirke. Gleichzeitig hat der Vorstand des Familientages der Familie Müller den Entschluß gefaßt, eine gesetzliche Bestimmung anzulegen, daß jede entehrende Verurtheilung den dauernden Verlust des Namens Müller bewirke. Es wird sich indes empfehlen, von solchen Sonderbestimmungen Abstand zu nehmen, und eine allgemeine Bestimmung dahin zu erlassen, daß der Zuchthausstrafe, wenn er von Adel war, in den Bürgerstand und wenn er bürgerlich war, in den Adelsstand hinabgestoßen werde.

+ Ideale Büste +

in voller Jugendschönheit zu erhalten, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. gegen Retourm. **Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin, D.**

Stottern heilt garantiert sicher u. dauernd Inst. **Neumann v. Schönfeld, Zürich (Schweiz).** Altberühmtes Institut. Prosp. frei.

Für Künstler!

Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.



Weibliche Grazie

Band I-V.

Mit Beiträgen hervorragender Gelehrter und Künstler aller Länder und
100 malerischen Aktstudien in Farbendruck

Künstlerische Freilichtaufnahmen weiblicher Körper von entzückender Schönheit und prachtvoller Wiedergabe.

5 Prachtbände in hochorigineller Ausstattung gebunden zum Preise von 4 Mark für jeden Band.

Wir liefern einen Band zur Probe für Mk. 4.30 franco., alle 5 Bände für Mk. 20.50 franko gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. (Nachn. 30 Pfg. mehr.)

Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart W. I.

Künstlerpinsel „Zierlein“.



ELASTISCH wie Borstpinsel.
ZART wie Haarpinsel.
Fällt nie vom Stiele
D. R. G. M. No. 83205.
Garantie für jeden Pinsel.

Feinster Künstlerpinsel am Markte für Kunstmaler.

Vorzügliche und ehrenvollste Begutachtungen seitens einer grossen Anzahl d. hervorragendsten Akademie-Professoren u. Kunstmaler.
Prospecte gratis.

Zu haben in allen Mal- Utensilien- Handlungen.
Gebr. Zierlein (G. m. b. H.), Pinselfabrik, Nürnberg.
Specialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.

Anerkannt beste Methode mit DR. Patent-Schönschrift durch briefl. Unterricht mit DR. Patent-Schönschrift Halter
und Schönschrift-Feder
Verlangen Sie Probe Lektion
g.r.a.t.i.s
F.SIMON-BERLIN-W.62

Die intensive geistige Inanspruchnahme u. Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

Herren

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft. Ausführl. Prospekt mit gerichtl. Urteil u. ärztl. Gutachten gegen Mk. 0,20 für Porto unter Couvert.
Paul Gassen Köln a. Rhein Nr. 43.

Billige Briefmarken Preisliste gratis
sendet **August Marbes, Bremen.**



Preis brosch. M. 2. — eleg. gebd. M. 3. — zu beziehen durch die **Bermühler'sche** Versand- u. Exportbuchhandlung, Berlin S.W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

LOHSE'S weltberühmte Spezialitäten

für die Pflege der Haut:

EAU DE LYS DE LOHSE



weiss, rosa, gelb, chamols, seit über 60 Jahren unübertroffen als vorzüglichstes Hautwasser zur Erhaltung der vollen Jugendfrische sowie zur sicheren Entfernung v. Sommersprossen, Sonnenbrand, Röte, gelben Flecken und allen Unreinheiten des Teints.

LOHSE'S Lilienmilch-Seife

die reinste und mildeste aller Toiletten-seifen, erzeugt nach kurzem Gebrauche rosige, samtweiche Haut.

Beim Ankauf mein. Fabrikate achte man stets auf die Firma

GUSTAV LOHSE BERLIN

Jägerstr. 45
Hoflief. Sr. Maj. des Kaisers u. Königs, Ihrer Majestät der Kaiserin u. Königin, K. u. K. Oesterreich-Ungarischer Hofl.

In allen Parfümerien, Drogerien etc. des In- u. Auslandes käuflich.

Bremerhaven
nach des
Nordsee-Bädern
Norderney · Juist
Borkum · Helgoland
Amrum · Wyk a. Föhr · Sylt · Larkolk a. Röm
sowie von
Bremen u. Wilhelmshaven
nach Wangeroge.
Weitere Buskuntl erteilt:
Norddeutscher Lloyd
Bremen

Fahrpläne u. direkte
Fahrkarten auf allen
größeren Eisenbahn-
Stationen

Taschen-Fernseher.

Zugleich Vergrößerungsglas, Brenn-
glas, Spiegel- und Augenspiegel,



ganz zusammen-
legbar.
Bequem in der
Tasche zu
tragen, nur

1 Mk.

gegen Nachnahme
Porto 20 Pfg.

Stahlwaren-Fabrik
und Versandhaus

E. von den Steinen & Co., Wald bei Solingen 266.

Unseren neuen illustrierten Hauptkatalog, ca. 4000 Gegenstände
enthaltend, umsonst und portofrei.



Genussvolle, abwechslungsreiche Seereisen
ab Hamburg nach dem
Mittelmeer und Orient

berührend Lissabon, Algier, Tunis, Malta, Athen, Smyrna, Konstantinopel.
Reisedauer bis Konstantinopel 18 Tage. Passage I. Kl. von Mk. 300.— an.

Deutsche Levante-Linie
Hamburg 8.

Man verlange ausführliche Prospekte!

Stereoskopbilder beste Aufnahme, Kataloge gratis.
Ansichten, Genre, à 25 Pf., Dtz. 2.50 M.
Neu: Lilliput-Apparat mit 100 Bildern
à 3 Mk. franco!
Versand v. Büchern, Kataloge gratis.
Dalmverlag, Charlottenburg 4, x.

„JUGEND“

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie
durch
G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.
Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareillezeile oder
deren Raum Mk. 1.50.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich
einmal. Bestellungen werden von
allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie
von allen Postämtern u. Zeitungsexpedi-
tionen entgegengenommen. Preis des Quartals
(13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währ-
ung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung
unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80,
Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle
Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach
dem Auslande: Quartal (13 Nummern)
in Rolle verpackt Mk. 5.50, Pres. 7.—,
5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzeln
Nummern 30 Pfg. excl. Porto.

Publikations-Organ ersten Rangos.
Auflage dieser Nummer:
68,000 Exemplare.
Internationale Verbreitung.

EMIL WÜNSCHE A.G.
für photographische Industrie
REICK bei DRESDEN.

KOBOLD
NOVA
NIXE
SIRENE
APPI
FAVORIT
GERMANIA
EXCELSIOR
ALLES ZUBEHÖR

PLATTEN-CAMERAS
FILM-CAMERAS
UNIVERSAL-CAMERAS
KLAPP-CAMERAS
SCHNITTVERSCHÜSS
REISE-CAMERAS
OBJECTIVE U. S. W.

Durch alle Handlungen
Preisliste zu beziehen
kostenlos.

Schweissfuss
in 2 Tagen gründl. zu beseitigt, bewirkt
Müglitzol
W. Z. 77448 D. R. P. a.
Prospekt u. Gutachten sofort kosten-
los. Original-Flasche M. 1.50. Verkauf
durch Apotheken und Drogisten.
Chemische Werke Mügeln
b. Dresden G. m. b. H.,
vormals Walter Hahn.



Im Original nur ganze Figuren.

Für Maler, Bildhauer, Architekten, Aerzte,
Amateure, Zeichner, Kunstfreunde u. s. w.

En Costume d'Eve

Études de Nu féminin d'après Nature.
Künstlerische Freilichtaufnahmen in pracht-
voller Wiedergabe. Ein Aktwerk
ohne gleichen! Beschlagnahme in-
folge glänzender Künstlerurteile aufgehoben.
Format 40 x 29 1/2 cm.

Ich liefere: I. Serie Lieferung 1 für 2.30
Mk. franko. I. bis III. Serie Lieferung 1
für 6.50 Mk. franko. I. bis III. Serie
in je 5 Lieferungen à compl. Serie
10.50 Mk. franko.

I., II. resp. III. Serie compl. in Künstler-
leinenmappe für à Mk. 13.— fr. (Aus-
land entsprechendes, Nachnahme 30
Pfg. Porto mehr.) Ich sende nur gegen
Erklärung, dass das Werk zu künstler-
ischen Zwecken gebraucht wird.

Oswald Schladitz,
BERLIN W., Bülowstrasse 51 J.

Cichorien-
Darren- und Cichorienfabriken bauen:
Ernst Förster & Co., Magdeburg-Neustadt.

Ursachen, Wesen und Heilung
der
Neurasthenie
(Nervenschwäche)
der Männer.

Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.
Letzte Auszeichnungen:

Intern. Ausstellung
für Philanthropie u.
Hygiene,
PARIS, Tuilerien,
April 1903.

LONDON,
September 1903,
Crystalpalast.
Special-
Ausstellungen.

Gegen Mk. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, Spezialarzt
Dr. Rumler, Genf, Nr. 2, Schweiz, und allen Buchhandlungen.

Die Dr. Rumler'sche Spezial-Heilanstalt „SILVANA“ ist das ganze
Jahr geöffnet. — Besondere Behandlungsmethoden — einzig in
ihrer Art und Wirkung.

Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch-mikroskopische
Untersuchungen jeder Art.

Gerechtigkeit

Auf der Chaussee bei dem Gute Lanenti
bei Lutno im Gouvernement Warschau
hatten sich 140 Bauern mit Frauen und
Kindern versammelt. Obwohl sie sich
ganz ruhig verhielten, ließ der Chef der
Landwache auf sie feuern. 2 Personen
wurden getötet und 50 verwundet. Von
den letzteren starben 7 auf dem Wege zum
Hospital. Der Chef der Landwache ist für
diese Frevelthat prompt bestraft worden;
da die Untersuchung ergeben hat, daß
kein Anlaß zum Schießen vorlag so ist
der Offizier wegen Vergendung kaiserlicher
Munition mit 3 Tagen Stubenarrest be-
straft worden.

Memoiren-Literatur

Der Hoteldieb Georges Manolescu hat
seine Memoiren erscheinen lassen; wo mag er
die gestohlen haben?

Er verhandelte mit einem Verleger wegen
des Honorars für seine Memoiren. „Auf
das Honorar bringe ich den Werth meiner
goldenen Uhr in Anrechnung,“ meinte der
Verleger.

„Sie sind ein Gauner, mein Herr,“ er-
widerte Manolescu, gab dem Verleger die
Uhr, die er ihm heimlich abgehört hatte,
wieder und entfernte sich gekränkt mit dem
Ueberzieher und dem Hut des Verlegers.

Darauf ging er zu dem zweiten Verleger:
„Wieviel Honorar wollen Sie mir zahlen?“
fragte Manolescu. „Die Hälfte,“ erwiderte
der Verleger. „Ich bin selber Spitzbube,“
meinte Manolescu und entfernte sich gekränkt
mit der Brieftasche des Verlegers.

Schließlich ließ er die Memoiren bei Dr.
B. Langenscheidt in Lichterfelde erscheinen.
„Warum ich auf diesen Verleger gekommen
bin?“ meinte er auf die Frage eines Kollegen,
„nach der Langenscheidt'schen Methode eignet
man sich fremde Sprachen leicht und spielend
an und die schnelle und spielende Aneignung
fremder Sachen ist mir sehr sympathisch.“

Briefmarken aller Länder
auss. billig.
Preisl. gratis.
Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 66g.

MODERNE
KÜNSTLER
VORHÄNGE
WASCHBAR.

Großes
Spezial-Sortiment.

Katalog und Farbtafeln
zu Dienst.

CONRAD MERZ
STUTGART

Gewerbe-
Akademie Friedberg
bei Frankfurt a. M.
Polytechnisches Institut
für Maschinen-, Elektro- u. Bau-
Ingenieure, sowie für Architekten.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Das verkannte Reformkostüm

A. Schmidhammer

„Do schaug, Alte! Jetzt bei dō hohen Fleischpreis' san's scho' so g'stellt in der Stadt herin, daß im Nachthem d'umanand laufa müass'n!“

Die Gerbermühle

Von eme alde Frankforder

Im Herzi ichbür ich Wuthgefühle,
Uff Frankford schenn ich heut net schlecht:
Die Schdadt hat aus der Gerbermühle
& Werdschhaus unscheniert gemedt.

„Werdschhaus! — Saww ich recht verschdanne?
E Werdschhaus an dem heil'ge Blaz,
Wo äänst gewannelt die Marianne
Mitsamnt em Wolfgang, mit ihr'm Schatz.“

Wo äänstens in die Awendlüfte
De „Divan“ unser Goedhe sang,
Do wehe jeko Handtäsbüfte
Nach Dffebach de Mää entlang.

Wo sei Euleila aagebetet
Der Jussuff äänst im Mondeschei,
Wo äänst der Bulbul sieh gestötet,
Säuft mer jek Bier un Ebbelwei.

Ich habb's vom Goedhe nie begriffe,
Daß er, der sonst doch so gescheit,
Uff unser Frankford hat gepuffe
Un schdets nor kam uff lorze Zeit.

Jetzt awwer kann ich der's begreife,
Jetzt is mer des kää Rädsel mehr:
Ich dhät der ääch uff Frankford pfeife,
Wann ich der Wolfgang Goedhe wär.

Das Neuste von der Akademischen Freiheit!

In Breslau, der alten Bischofsstadt, gibt's
auch eine alma mater;
Was jüngst sich dort ereignet hat, macht schier
moralischen Kater:
Die freien Studenten rief man dort zu
einer Tagung zusammen,
Man wollte sie, wie anderwärts, zu einem
Protest entflammen,
Dagegen, daß studier'n man soll getrennt
nach Konfessionen,
Daß Katholik und Protestant nicht dürf
zusammen wohnen
Als ich nun eintrat in den Saal, sah ich an
langen Tischen
Alumnenreih'n aus dem Konvikt, die
Priester saßen dazwischen.
Sie sind Studenten, daß frei sie sind, muß
ja ihr Hiersein lehren!
Heut' that den freien Burschen man das
Ausgeh'n nicht verwehren,
Heut' tranken wirklich Lagerbier die wackeren
Scholaren,
Ob's Freibier war, das konnte ich noch leider
nicht erfahren.
Und neben der Alumnen Schaar saß manch
kathol'scher Philister.
Und laut, wie Orgelton, erklang heut seiner
Stimme Register.
Vorant ein Rechtsanwält, ihm macht
Haarspalten keine Beschwerden,

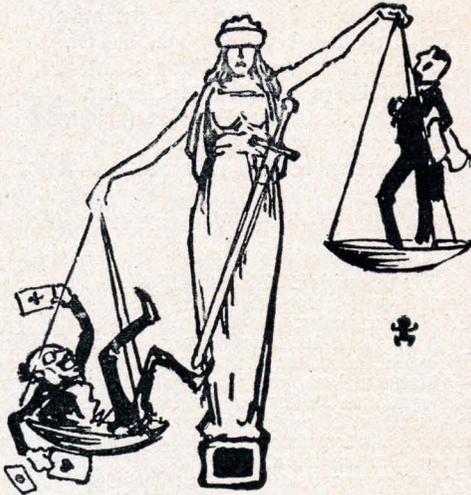
Noch ist er Centrumsführer nicht, doch wird
er's wohl mal werden.
Was der Versammlung Resultat, das kann
man leicht sich denken.
— Wär's komisch nicht, man könnte sich
daruüber ernstlich fränken. —
„Die akadem'sche Freiheit ist uns heilig,
nicht dran rühren!
Wir haben's öfter schon gesagt und thun's
mit neuen Schwüren.
Platz in der Freiheit Schatten ist für alle
Confessionen,
Der Freiheit wegen müßt Ihr drum
katholsche Farben schonen!“
„O, welche Jesuwitterei!“ würd' Onkel
Bräsig sagen,
Ist ihrer erst die Macht, dann geht's
der Freiheit an den Kragen.

Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!

In Lübeck wird eine „Reform“ des Wahlrechts
zur Bürgerschaft vorbereitet. Zu wählen sind
120 Vertreter. Die Bürgerschaftskommission glaubt
nun in der Verhältniswahl das Heil zu er-
blicken und will eine allgemeine Wahlklasse
(30 Vertreter) und eine besondere Wahlklasse
(90 Vertreter) einführen. Erstere soll Wähler von
1200 bis zu 2500 Mark Einkommen, letztere
solche von einem höheren Einkommen umfassen.
Alle Einwohner mit weniger als 1200 Mark Ein-
kommen sollen von der Wahl ausgeschlossen sein!
Ergreiflicherweise ist dieser Entwurf in echt de-
mokratischem Sinne gehalten: die Demokratie
verlangt das gleiche und geheime Wahlrecht.
Da innerhalb der einzelnen Klassen jeder Wahl-
berechtigte eine Stimme hat, so ist die Gleichheit
des Wahlrechts durchgeführt. Wer sich an dem
Zweiklassensystem stößt, möge bedenken, daß zwei
Klassen für ein so großes Gemeinwesen von 8000
Wählern sehr wenig sind; an jedem Gymnasium,
das doch nur ein paar hundert Schüler hat, existieren
9 Klassen, und Niemand hat sich bisher an dieser
Zahl gestoßen. Außerdem hat Lübeck eine sehr li-
berale Einrichtung. Es ist nämlich Niemand ge-
zwungen, in der zweiten Klasse zu bleiben.
Er braucht sein Einkommen nur so zu erhöhen,
daß es 2500 Mark übersteigt; dann wählt er
in der ersten Klasse. Auch für die Geheim-
haltung der Wahl ist das Möglichste gethan. Nie-
mand wird zusehen, daß man einen Diamanten
leichter verbergen kann, als den Mont Blanc; des-
halb ist der großen Masse der Lübecker nur ein
kleines Wahlrecht eingeräumt; denn ein kleines
Wahlrecht läßt sich leichter geheim halten, als ein
großes. — Eine Unvollkommenheit hat der Ent-
wurf allerdings. Die 30 Vertreter der zweiten Klasse,
die bei den Abstimmungen gegen die 90 Vertreter
der ersten Klasse doch nichts ausrichten, können durch
überflüssige Reden die Debatten in die Länge ziehen
und dadurch dem parlamentarischen Ansehen schaden;
es wird sich deshalb im Interesse des Parlamen-
tarismus empfehlen, den 30 Vertretern der
zweiten Klasse die beschließende und be-
rathende Stimme zu nehmen und ihnen
nur alle übrigen Rechte der Vertreter zu
lassen.



Oldenburger Stoßseufzer



A. Schmidhammer

„In Bückeburg — verkehrte Welt! — Der Meyer steigt — der Ruhstrat fällt!“

Sehnsucht

Einst spielt ich die lustige Sieben mit Herrn, Den Becher mit Würfeln, ich schwang ihn so gern. Den dienenden Kellner verschmeuchte mein Blick, Ich ließ ihm das Silber als Trinkgeld zurück. Wie var meine Nische so mollig und fein! Wie gern möcht' ich wieder ein Staatsanwalt sein!

Jetzt bin ich Minister; nun meid' ich Hazard, Nun meid' ich das kindliche Pokern sogar. Das frühere Glück, ach, ich kenne es kaum, Nur manchmal erscheint mir die Sieben im Traum. In einsamer Größe, da thron' ich allein. Wie gern möcht' ich wieder ein Staatsanwalt sein! Frido

Schutz den Schwachen!

In einer Zeit, wo dieser Ruf überall und immerfort erklingt, ist es angezeit, daß das Vaterland sich seiner Stiefkinder erinnert. Ja, Deutschland hat Stiefkinder, die bisher, ohne zu klagen, stumm in der Ecke gestanden haben. Aber heute ist es Zeit, das Schweigen zu brechen und laut zu schreien:

Schutz den Staatsanwälten!

Wahrlich, die Staatsanwälte sind die Ärmsten der Armen! Mit einem kärglichen Einkommen begabt, das kaum die Mittel zum nothdürftigsten Bekorn, geschweige denn zu einer nur einigermaßen lustigen Sieben gewährt, haben sie dennoch ein weiches Herz für den Mittelstand: sie opfern z. B. dem so sehr bedrängten und nothleidenden Kellnerstand oft in einer Nacht 50-60 Mark. — Und welches ist ihr Lohn für diese Hochherzigkeit? So ein Kellner, weit davon entfernt, eine Spur von Dankbarkeit zu zeigen, läßt

sich nachher womöglich wegen Meineides freisprechen! Das muß anders werden!

Es gilt, die Wurzel des Übels zu treffen, sondern die Art an die Wurzel des Übels zu legen. Zunächst muß die mit Recht so oft angegriffene Voruntersuchung gänzlich umgestaltet werden. Damit kein Schuldiger der Strafe entgeht, ist es notwendig, jeden Zeugen, der eidlich vernommen worden ist, wegen Meineides vorläufig in Untersuchungshaft zu nehmen. Um aber übereilte Verhaftungen zu vermeiden, werden die Staatsanwälte streng darauf zu achten haben, daß sie mit der Verhaftung so lange warten, bis der Zeuge die Eidesformel gesprochen hat. Die Untersuchung wird den Richtern abgenommen, deren Schwäche auf diesem Gebiete sich in der letzten Zeit gar zu oft gezeigt hat, und sogenannten Meineidspezialisten übertragen, deren Stellen mit zivilverjüngungsberechtigten Unteroffizieren besetzt werden. Jede Woche findet ein Untersuchungsausschuß vor dem Staatsanwalt statt, bei dem der dienstthuende Meineidspezialist dem letzteren von den Untersuchungsgesangenen diejenigen diejenigen Kerls bezeichnet, die richtig geschworen haben. Diese werden, nachdem sie die Kosten ihrer Untersuchungshaft bezahlt haben, entlassen. Da auf diese Weise diejenigen Personen, die keinen Meineid geleistet haben, bereits vor der Anklage auscheiden und nur noch Meineidige übrig bleiben, so werden die Freisprechungen wegen Meineids gesehlich abgeschafft. Es handelt sich bei dem Urtheil also nur noch um das Strafmaß. Im Interesse der Unabhängigkeit der Gerichte muß es den letzteren gestattet sein und bleiben, über das Strafmaß des Staatsanwalts hinauszugehen. Erkennt der Richter auf eine geringere Strafe, als der Staatsanwalt beantragt hat, so hat der erstere die Differenz selbst abzustiften.

Wenn dann noch ein Zehnmillionenfonds für die Staatsanwälte zusammengebracht ist, dann wird ihre Lage anfangen, sich erträglicher zu gestalten. Sie werden dann endlich aufhören, der Spielball in der Hand der Angeklagten zu sein, die sich jetzt hohnlachend freisprechen lassen!

Die Affensprache

Professor Garner rüstet eine neue Expedition, um in einem großen Käfig im afrikanischen Urwald die Affensprache zu studieren.

Bei uns in Deutschland könnte er das bequemer haben. Auch hier ist die Affensprache weit verbreitet:

Bei unserer sporttreibenden Jugend ist's das Englische und bei gewissen affektirten Herrschaften aus dem hoffähigen Adel das Französische!

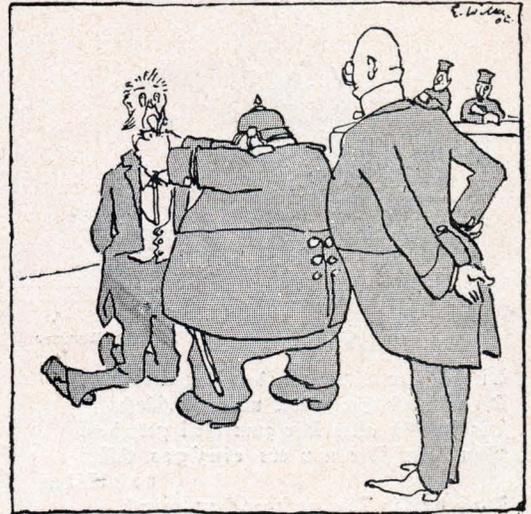
Des Verbrechers Abschied

Leb' wohl, o Weib! Leb' wohl, Ihr lieben Kleinen! Wer weiß, wann ich Euch Alle wiedersehau! Wer weiß, wann ich die Sonne wieder scheinen, Die Wolken ziehen seh' im Himmelsblau. Vielleicht schon schmachte ich nach einer Stunde Im tiefen Keller, traurig, stumpf und stier, Und von der Welt dringt eine dunkle Kunde Nur durch den Herrn Vertheidiger zu mir.

Ihr armen Kinder, wenn die Welt Euch fragt: „Was war dein Vater, daß er viele Wochen Im Kerker lag?“ so schämt Euch nicht und sagt: „Es war nicht gar so schlimm, was er verbrochen.

Mein Vater, glaubt es mir, war nicht verkommen, Er steht noch heute rein und schuldlos da, Er wurde nur als Zeuge einst vernommen, Ober Herrn Ruhstrat hasardieren sah!“ Karlchen

Beim Untersuchungsrichter

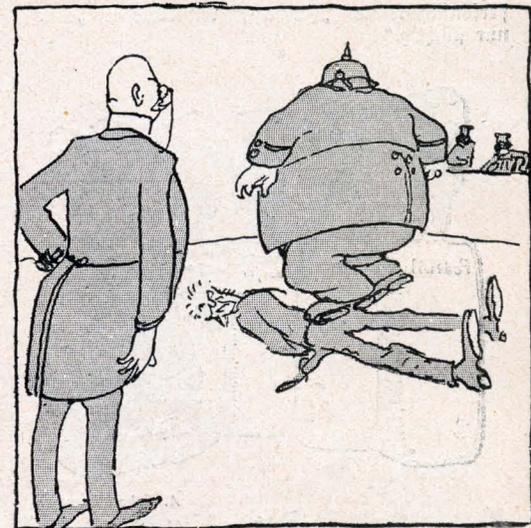


E. Wilke

„Sie legen also kein Geständniß ab?“ — „Nein!“ — „Dann fahren wir in der Vernehmung fort!“ (eine Stunde später):



„Wollen Sie jetzt gestehen?“ — „Nein!“ — „Dann fahren wir in der Vernehmung fort!“ (eine Stunde später):



„Wollen Sie jetzt gestehen?“ — „Nein!“ — „Dann fahren wir —“ — „Und ich harmloser Mensch dachte, die Folter sei abgeschafft!“



An Bülow A. Schmidhammer

Die höchsten Orden wurden Dir verliehen,
Du wurdest Graf, Du wurdest Fürst.
Bis jetzt ist alles Dir zum Heil gediehen,
Nun kann Dir nur ein einziges Glück
noch blühen,
Daß heilig Du gesprochen wirst.



à la Ruhstrat A. Weisgerber

„Herr Referendar, dreschen Sie 'n Skat mit?“
„Bedauere! Bin jetzt Professor geworden
und darf nur noch Sechszundsechzig spielen!“

Liebe Jugend!

Gelegentlich eines Interviews wurde Marschall Oyama gefragt, ob er den General Kuropatkin persönlich kenne. „Jawohl,“ erwiderte er, „aber nur flüchtig.“



A. Schmidhammer

Das
Centrumsgrethchen u. d. bayr. Ministerium
„Wie schien mir's schwarz, und schwärzt's
noch gar,
Mir's immer doch nicht schwarz g'ung war.“

Noch ein Fall Meyer!

Von einem Herrn mit Namen Meyer
Wird angerempelt und gehunzt
Zur Zeit mit wilden Hasses Feuer,
Was deutsch ist an der deutschen Kunst.
Nur Eins darf gelten, die Franzosen
Impressionistischer Tendenz —
Die sind allein die Riesengroßen!
So lautet Meyers Quintessenz.

Sie sind allein der Muse Diener,
Kein And'rer, dem Respekt gebührt,
Als höchstens noch ein paar Berliner,
Von Vater Liebermann geführt!
Die Andern sind Kulturproleten —
Und gar, was hier in München haust,
Wird vom Pariser Kunstpropheten
Mit Namen Meyer arg zerzaust!

Doch mehr als Alle ist es Einer,
Der uns ein Hort der Schönheit war,
Nur eben halt nicht Meyern seiner —
Für den ist er die bête noire:
Den Böcklin haßt er bis zur Schrulle,
Ihn trifft, in seinem neuen Buch,
Des neuen Kunstpapsts neu'ste Bulle,
Des Anathema's grauser Fluch!

Herr Böcklin droben im Olymp, er
Mag freilich lächeln, amüsiert
Durch das ästhetische Gestümper,
Womit ihn Meyer attackiert —
Doch hier auf Erden stieg der Aerger
Hierüber Manchem an den Hals —
Dahin stieg er dem Heidelberger
Professor Thode ebenfalls.

Gleich hat ihn Liebermann beim Wickel,
Er sagt, daß er beleidigt sei,
Und haut in einem Kraft-Artikel
Den Henry Thode schier entzwei.
Hans Thoma drauf, der tapf're Meister,
Steht wiederum für Thode ein
Und mischt sich in den Kampf der Geister
Und fährt mit scharfer Klinge drein —

So rauft man unter Stirnenrunzeln
Jetzt um des Kaisers Bart zur Stund
Und Meyern sieht man fröhlich schmunzeln,
Denn Meyer ist in aller Mund!
Ach, dazu war der ganze Krempel
Und dazu Meyers Amoklauf
Und dazu ging Dianens Tempel
Zu Ephesus in Flammen auf!

O Künstler! Denkt der alten Fabel,
Geht keinem Meyer auf den Leim
Und malt, wie Jedem halt der Schnabel
Gewachsen ist bei Euch daheim!
Wer sich an Farben will berauschen
Und wer der heiligen Natur
Geheimen Weben will belauschen,
Der wandle fort auf Böcklins Spur!

Und wen des Lichtes feinste Schöne,
Des Lebens herbe Wahrheit dann
Begeistert, stimme seine Töne
Nach Uhde, Zügel, Liebermann;
Und wer des Schaffens Glück artistisch
Im Spiel des Augenblickes fand,
Der male impressionistisch,
Wie Ma- und Monet es verstand!

Und wen Erzählen und Gestalten
Und sinniges Erfinden freut,
Der mag's mit Meister Thoma halten,
Mit deutscher Kunst von einst und heut.
Was Euch gefällt, das dürft Ihr wagen
Und was Ihr könnt, ist euch erlaubt,
Kann Einer nur auf Ehre sagen,
Daß er's in tiefster Seele glaubt!

Doch Jeder, der mit Dogmen handelt
Und der den Schönheitspfaffen mimt,
Sei derb und deutlich abgewandelt,
Wie's unberufenen Rathern ziemt.
Gebt solchem allzulauten Schreier,
Der Euch in eitlen Phrasen spricht,
Die prompte Antwort: Nein, Herr Meyer,
Bemeyern lassen wir uns nicht!

Unmaßgeblichst
Biedermeier mit ei

Ein Manifest. Die französische Regierung hat Paul Déroulède begnadigt. Er hat mit folgendem Erlaß geantwortet:

Wir, Paul der Große, von Unjern Gnaden Déroulède, thun der Mitwelt und den kommenden Geschlechtern kund und fügen zu wissen: Nachdem die sogenannte Regierung der sogenannten französischen Republik es gewagt hat, unsere Fußstapfen mit einer nicht erbetenen Begnadigung zu beschmutzen, haben Wir beschlossen, dem Königreich Spanien die Sonne Unserer Anwesenheit zu entziehen. Es erschien Uns räthlich, zwischen Uns und die sogenannte Regierung der sogenannten französischen Republik eine größere Entfernung zu legen, damit die Miasmen der letzteren nicht zu Unserem geheiligten Körper dringen können. In Ansehung der Treue, mit der Unser spanisches Adoptivvolk in den Jahren Unserer Verbannung zu Uns gehalten, haben Wir vor Unserem Scheiden den König von Spanien und die Königin Witwe zu empfangen geruht. Wenn Wir die Huld Unserer Gegenwart jetzt dem Kaiserthum Oesterreich zuwenden, so geschieht dies in der Erwartung, daß das österreichische Kaiserhaus und sein Volk sich dieser Unserer Gnade durch unwandelbare Treue und Dienstfertigkeit gegen Unsere geheiligte Person würdig erweisen werden. Wir sind dem spanischen und dem österreichischen Volke, sowie ihren Herrscherhäusern in Gnaden gewogen.

Ein wichtiger Fund

Aus Syrien kommt die Meldung von einem sensationellen Fund, der alle gebildeten Kreise interessieren dürfte: man fand dort beim Bohren einer Glycerinquelle ein uraltes Manuskript in Keilschrift auf sechs Ziegelsteinen. Der bekannte Keilschriftforscher Damian erkannte, daß es sich um das längst gesuchte „Ausführungsgezet“ zu Hammurabi's Strafprozesseordnung handelte. Wir lassen eine wortgetreue Uebersetzung des Urtextes folgen:

„Ich, Hammurabi, Justizminister von Syrien und Mesopotamien, belehre die Jünger der Rechts-wissenschaft also:

§ 1. Mit Entlastungszeugen geht es gerade so, wie mit Angeklagten: Die Lügen immer.

§ 2. Hütet Euch vor Kellnern und der Staats-carrière. Es gibt nichts Traurigeres. Denn kaum hat man das edle Spiel der „Luftigen Sechzehn“ gelernt, so wird man zum Anwalt des Oberstaates befördert, und Geld und Mühe waren umsonst.

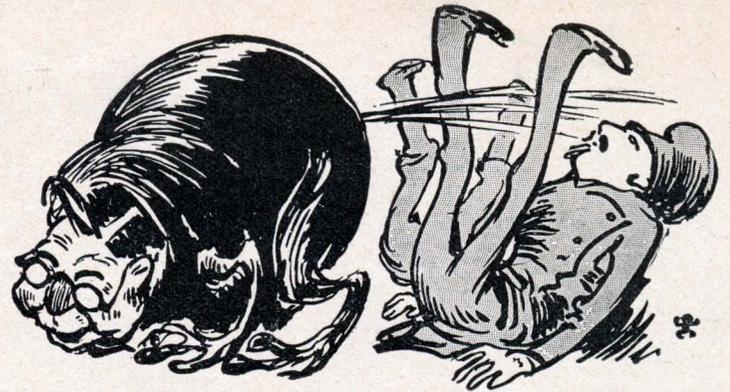
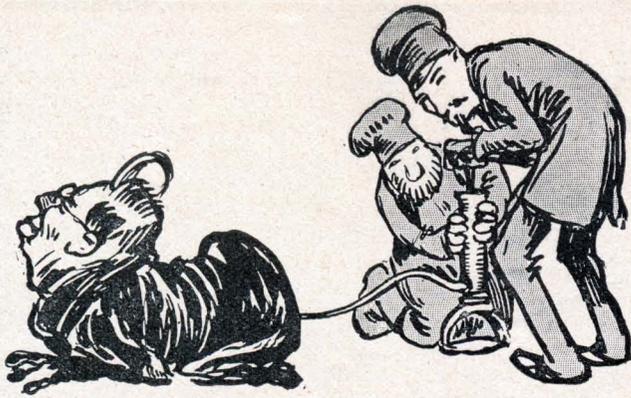
§ 3. Ihr werdet sehen, es kommt noch soweit, daß man nur im Berathungszimmer ein kleines jeu riskieren kann!

§ 4. Hütet Euch vor den Meyers, denn sie se — Hier bricht leider der sechste Ziegelstein und infolge dessen auch das Manuskript ab.



Bückerburg E. Wilke

„Gerichtsdienere! Der nächste Beuge, Herr Minister Ruhstrat, möge hereinkommen!“
„Einen Moment, Herr Präsident... er hat gerade ein schönes Foto.“



Hus Bayern

A. Schmidhammer

Die bayrischen Sozi geben sich alle Mühe, den Centrumsfrosch aufzublasen, — Dank werden sie aber wahrscheinlich nicht ernten!

Ein neuer Sport

In England scheint es jetzt allgemein in Mode zu kommen, daß auf schnell fahrende Automobile geschossen wird. Ja, in Amerika haben sogar die Polizisten einiger Städte das amtliche Recht, auf die Gummireifen solcher zu schießen, und wenn sie einen Insassen töten, ist der Zweck auch erreicht. Es soll daher bereits eine Schützen-gesellschaft in der Gründung begriffen sein, welche speziell diesen Zweig des Schießsports kultivieren will. Statt auf springenden Hirsch und laufende Sau wird auf autelndes Mop-perl geschossen. Der Chauffeur gilt einen Kreis, der Besitzer zwei, eine Dame drei, ein Kind vier, weil je kleiner der Zielpunkt, je größer die Schwierigkeit ist, ihn abzuschießen. Schüsse in den Wagen selbst oder in die Reifen werden als Schußfehler betrachtet, nur ein Schuß in den Benzinkasten, falls durch ihn eine Explosion und das Ausfliegen des ganzen Automobils bewirkt wird, gilt als „Punkt-schuß“ und wird mit fünf Kreis und Ehrenzeichen bewertet. Bereits sind an geeigneten Stellen sehr hübsch und praktisch eingerichtete Schießstände errichtet und findet demnächst ein Festschießen mit Feuerwerk und Musik statt, zu welchem zahlreiche Preise und Ehrenpreise gestiftet sind.

Armer Witte!

Der Zar braucht eine Erzellenz. — Verhält-nisse bedingen, — Daß eine Friedenskonferenz — Stattfinde zu Washington. — Der Krieg mit Japan drückt ihn schwer. — Denn bald hat er kein Rußland mehr, — Geht's wie bisher auch weiterhin. — Schon sitzen sie in Sachalin, — und Wladiwostok, eins, zwei, drei, — Das nehmen bloß so nebenbei — Die Japs ein, die perfiden. — Drum will der Zar den Frieden. — Bloss daß der halt nichts kosten soll — Und glimpflich sein und ehrenvoll! — Den Nelidow drum rief er vor, — Daß er als Unterhändler — Die gelben Inselfändler — fein listig haue übers Ohr. — Doch Nelidow — Sprach kurz und schroff: — „Ich bin zu alt, um auf der See — Zu reisen, und die große Zeh“, — Die thut mir ganz abscheulich weh!“ — Drauf wollt' der Zar den Murawiew — In dem Betreff — Als Zweiten delegieren. — Der aber senfzte: „Majestät, — Wenn ich nicht gar so leiden thät — An Schmerzen in den Nieren, — So wollt' ich's ja probieren! — So aber lieg' ich lieber still — Als Kuragaß von Contregraveille!“ — Da rief der Zar den Witte. — Der aber sprach: „Ich bitte, — An Schmerzen leid' ich ebenfalls, — Ich bin besorgt um meinen Hals!“ — Da sprach der Zar: „Mein Lieber, — fährt Du nicht gleich hinüber — Auf den genannten Posten, — Kann's auch den Hals Dir kosten!“ — Und da entschloß der Witte — Sich zu dem schweren Schritte! — Du lieber Gott, mit frommem Sinn — Dank' ich Dir alle Tage, — Daß ich in dieser Lage — Kein Staatsmann jetzt in Rußland bin: — Trotz guter Kost und hohem Lohn — Wird ja ein Jeder krank davon!

Pips

Der verheiratete evangelische Pfarrer Zimmermann von Bacharach machte auf die Frau eines Bekannten unsittliche Angriffe. Als die Sache aufkam, stellte er Beleidigungsklage, die jedoch mit der Freisprechung der Frau endete. Auch die Verhandlung gegen den ehrenhaften Geistlichen wegen Meineids endete mangels ausreichender Beweise mit Freispruch. — Wir haben den „Volksbund zur Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild,“ sowie die „Deutschen Sittlichkeitsvereine“ aufgefordert, gegen den Herrn Zimmermann vorzugehen, erhielten jedoch die befremdende Antwort, Herr Zimmermann habe weder in Wort, noch in Bild schmutzig gehandelt. Schmutz in Wort und Bild läge erst vor, wenn eine Zeitung oder Zeitschrift die Affaire behandle, in welchem Falle Herr Licentiat Bohn sofort gegen die Zeitung die wünschenswerthe Heße veranstalten werde.

Aus Rußland wird folgendes unglaubliche Krieges-gerichts-urtheil gemeldet: Zwei total betrunkene Landwehrlente, die glaubten, sie seien nach Beendigung der Uebung keine Militärpersonen mehr, machten sich des Ungehorsams schuldig. Das Urtheil lautete auf sechs und sieben einviertel Jahre Gefängniß. — Echt russisch! — Aber was seh' ich? — Das ist ja in Deutschland passiert! Natürlich!! Das Urtheil kam mir gleich so mild vor!

Hoch die Wissenschaft! Eine Kommission der chirurgischen Gesellschaft in Paris hat die Erfolge der Doyenschen Krebsbehandlung geprüft. Bei einigen der von Doyen behandelten Kranken hatte sich das Befinden nicht gebessert, bei den übrigen aber hatte es sich verschlechtert. Die Kommission verurtheilt auf Grund dieser Thatsachen die Doyensche Behandlung vollständig.

Herr Doyen gibt die tatsächlichen Ergebnisse der Enquête zu; behauptet aber, daß diese Ergebnisse ein glänzender Beweis für seine Erfolge seien. Denn das Befinden derjenigen seiner Patienten, bei denen keine Besserung konstatiert werden konnte, würde sich verschlechtert haben, und diejenigen Kranken, denen es jetzt schlechter geht, als vorher, würden gestorben sein, wenn er sie nicht behandelt hätte.

Spielerlatein. Als Rußtrat noch Staats-anwalt war, fragte ihn einst ein Referendar, warum er beim Jeu immer die Kellner aus seiner Nische hinauswerfe. „Ja, Ihr jungen Leute macht Euch aus der Gegenwart der Kellner nichts,“ erwiderte Rußtrat, „aber bei einem Familienvater ist das etwas Anderes.“ — „Warum denn?“ fragte der nachsichtige Referendar. — Rußtrat sagte: „Pro patria est dum ludere videmur.“ — Der Referendar, der mit seinem Latein zu Ende war, machte ein dummes Gesicht, worauf ihn Rußtrat belehrte: „Wissen Sie nicht, was das heißt? Nein? Nun hören Sie: für einen Vater ist es dumm, wenn wir von so einem Luder gesehen werden.“

Russische Friedensverhandlungen. Ruß-lands Bevollmächtigter Witte ist nun abgereist. Er hat jedoch keine Vollmachten erhalten; er wird vielmehr durch einen direkten Draht mit dem Kabinet des Zaren verbunden, den er bei jeder Erklärung telegraphisch fragen muß. Der Zar fragt dann seine Mutter, diese die Großfürsten, diese den Procurator des heiligen Synods Pobjedonoszew, dieser die heilige Mutter von Kasan, diese den Metropolitan von Kronstadt, dieser den Minister des Aeußeren Graf Lambsdorff und dieser den Präsidenten des Ministerkomiteés Witte.

Sérértés Kédoction!

Wann hoben etván noch nit gemerkt, will ich mitthailen, doß Revoluzzion ungorischés ist eröffnet ob haite. Wor klain bißl ferspäteter Dnfong, wail hoben wir nit gewußt, ob soll blutigés werden oder unblutigés. Há! Spielen wir unblutigés, wos hot Titél: „Dos pas-siva Widerstand“, wail wird hoben Wider-stand bold mehr Passiva als Aktiva, wann némlic Regierung Speiß umdraht und zohlt es faine Géhälter mehr on Aktiére aus. Mocht ober nix! Dzdonn wir zohlen Forstellung, gonze, selber, in-dem Fraindl Baron Wesselényi beraiß 1/4 Mil-lion und Fraindl Graf Zichy 1 Million Kronen hot vorgehoffen. Wos sogen dozu? Wor ibri-genz Anziges, wos ist überhaupt geschossen worden bai Revoluzzion ungorischés! Und wann schietst Niemand mehr vor und Niemand mehr noch, ist ahnedies Revoluzzion fertic und Forstellung auch. Zbrigenz, ich bitte mir aus, hésteht kein Zwaifel, doß Ungor schließlich Kénic Séréncz Joszef wird mochen schachmatt. Worum? Wail hoben wir ja auch noch Geza Maroczny, wos mocht jedén Kénic schachmatt, nicht wozh? Also! Eljen Ré-voluzzion!
Groß Janosz.

P. S. Werde ich Ihnen schon wider schraiben, wann nit Revoluzzion gor, domit Offentlichkeit auch merkt.



E. Wilke

Ungarische Kommandosprache

Rekrut: „Sauker! hot midt Hauptmann gedennt!“
— „Und da bist Du so begeistert darüber!“
„Ja... hot es auf ungorisch gesagt!“



Oldenburg

Erich Wilke (München)

„Dat is doch wohl bloß 'n fauler Wis, daß wir verpflichtet werden sollen, die Ferien in Monte Carlo zu verbringen?“

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHAI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER, G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortlich für den Inseratenteil: G. EICHMANN, sämtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.